



„An Gottes Segen ist alles gelegen!“ Psalm 127

Liebe Freunde der Klinik Hohe Mark,

Freundesbrief Ostern 2018

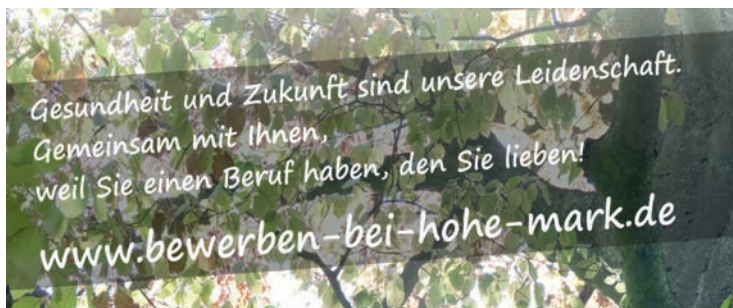
dankbar schauen wir auf die ersten Monate des neuen Jahres zurück. Neben vielen schönen und inspirierenden Begegnungen auf zwei christlichen Kongressen, konnten wir weiterhin hohe Auszeichnungen für die Arbeit der „Hohen Mark“ entgegen nehmen. Über diese Würdigung des großartigen Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuen wir uns sehr! Wir erleben es als Segen, denn ohne Gottes Hilfe, ist unser Mühen umsonst.

„Danke! Ihr habt mir sehr geholfen!“

Ob auf dem 6. Christlichen Gesundheitskongress Ende Januar in Kassel, oder auf dem Willow Creek Leitungskongress Anfang Februar in Dortmund, überall hörten wir dankbare Worte für gute Behandlungen in der Klinik Hohe Mark.

Viele Kontakte gab es mit Pastoren, Ärzten, Therapeuten, Seelsorgern und auch mit Angehörigen und ehemaligen Patienten. Immer wieder ging es auch um Fragen einer möglichen Aufnahme. Ja, nach wie vor behandelt die Klinik Hohe Mark auch bundesweit.

Und noch ein anderes Thema hat uns bewegt, die Suche nach neuen Fachkräften, vor allem aus dem Bereich der Pflege. Dank einer aktuellen Gesetzes-Anpassung für die Psychiatrie können wir unser Team gezielt verstärken. Sie würden uns sehr helfen, wenn Sie diese Nachricht in ihrem Umfeld weiter geben. Danke!



Great Place to Work®

Erstmals beteiligte sich die Klinik Hohe Mark am bundesweiten Wettbewerb "Beste Arbeitgeber Gesundheit & Soziales 2018". Dabei erreichte die Klinik Hohe Mark den 5. Platz von 68 teilnehmenden Kliniken. Im Branchen übergreifenden Wettbewerb für Hessen sogar den 3. Platz in der Kategorie von 251 - 1.000 Mitarbeitende. Grundlage der Wettbewerbs war eine Mitarbeiterbefragung mit Schwerpunkt in den Themenbereichen Glaubwürdigkeit, Respekt, Fairness, Stolz und Teamgeist.

"Die Auszeichnung steht für ein glaubwürdiges Management, das fair und respektvoll mit den Beschäftigten zusammenarbeitet, für eine hohe Identifikation der Mitarbeitenden und für einen starken Teamgeist", sagte Frank Hauser, Geschäftsführer bei Great Place to Work®, anlässlich der Preisverleihung in Köln.



Für das Erreichte danken wir ganz besonders all unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ihrem hervorragendem Einsatz. Auch ist uns diese Anerkennung eine Verpflichtung, auch in Zukunft das beste Mögliche für sie zu tun. Alles mit dem übergeordneten Ziel einer hervorragende Behandlung für unsere Patientinnen und Patienten.



Danke, Professor Arnd Barocka

Mit einem beiliegendem Schreiben verabschiedet sich Prof. Dr. Arnd Barocka in den Ruhestand und stellt seine Nachfolger vor. Wir danken Herr Professor Barocka sehr für seinen treuen Dienst und wünschen ihm und seinen Nachfolgern alles Gute und Gottes Segen.

Termine

- Mi. 11. April 2018, 19.00 Uhr, Prof. Dr. M. Steffens **Psychische Gesundheit, Familie und Resilienz**
- Mi. 25. April 2018, 13.00 Uhr, Forstwirtin Dr. K. Reichel **Tag des Baumes 2018 mit Baumführung im Park**
- Mi. 16. Mai 2018, ab 13.30 Uhr, Haus am Dom, Ffm **7. Fachtag TagesReha Frankfurt**
- Fr. 25. Mai 2018, 17.45 Uhr, Marktplatz Oberursel. **Ökumenischer Brunnenfest-Gottesdienst**
- Sa./So. 16./17. Juni 2018 19.30 Uhr/10.00 - 18.00 Uhr **Wie ein Baum - Fest der Begegnung**
- 13. Juni bis 18. August 2018, Theater im Park **Don Quijote und Sancho Pansa**

Frohe Ostern, denn der Herr ist auferstanden!"

Anke Berger-Schmitt

Gottfried Cramer

Friede sei mit Dir!

Johannes 20, 26b

Hudson Taylor, der große Chinamissionar, hat einmal gesagt: „Gott kann alles, nur eines kann er nicht, die enttäuschen, die ihm vertrauen.“ Kann er das wirklich nicht - Menschen enttäuschen? Wenn ich in die Bibel schaue, stelle ich fest, dass Enttäuschungsgeschichten mit Gott gar nicht so selten sind. Thomas war einer der zwölf Jünger Jesu. Er hätte gern geglaubt, dass Jesus auferstanden ist. Aber er konnte es nicht (Joh. 20, 24-29).

BEOBSACHTUNG NR. 1: WER GLAUBT, DARF ZWEIFEL HABEN.

Wir sagen gern „der ungläubige Thomas“, aber eigentlich passt der „gläubige Zweifler“ besser zu Thomas. Er möchte gern glauben, aber er kann es nicht. Er tut sich schwer mit den Wegen Gottes, aber er gibt den Glauben nicht auf. In ihm ist die tiefe Sehnsucht nach einer Erfahrung, die seine Zweifel überwindet. Jesus nimmt diese Sehnsucht ernst. Er kommt zu Thomas durch die verschlossene Tür. Er kommt auch heute noch zu den Verschlussenen, zu denen, die dichtgemacht haben, die sich verbarrikadiert haben hinter ihren Enttäuschungen und Glaubenszweifeln. Er schreibt sie nicht ab, nur weil sie Einwände haben. Der russische Schriftsteller F. M. Dostojewski schrieb einmal an einen Freund: „Ich will ihnen sagen, dass ich ein Kind des Zweifels bin und wahrscheinlich bis an mein Lebensende bleiben werde. Und doch quält mich die Sehnsucht nach dem Glauben, die um so stärker ist, je mehr Gegenbeweise sich aufdrängen.“ „Gläubige Zweifler“ sind gar nicht so „ungläubig“. Sie wollen in ihrem Zweifel überzeugt werden, dass es sich lohnt, am Glauben festzuhalten.

BEOBSACHTUNG NR. 2: WER ZWEIFELT, DARF GLAUBENSERFAHRUNGEN MACHEN.

Thomas erlebt in der Gemeinschaft der anderen, dass Jesus auf einmal vor ihm steht. Er zeigt sich Thomas mit seinen offenen Wunden und er spricht ihm zu: „Friede sei mit dir.“ Der Friede, den Jesus zuspricht, stiftet Versöhnung, Versöhnung mit Gott und Versöhnung mit sich selbst. Thomas macht seinen Frieden mit Jesus. „Gläubige Zweifler“ brauchen nicht kluge Argumente, eine in sich

geschlossene Beweiskette, die allen Zweifel ausräumt. „Gläubige Zweifler“ wollen in ihrem Zweifel verstanden werden. Sie sehnen sich nach einer Erfahrung, die zusammenführt, was im Zweifler ent-zweit ist.

BEOBSACHTUNG NR. 3: WER NICHT MEHR GLAUBEN KANN, MUSS NICHT VERZWEIFELN.

Oft rede ich mit Patienten, die sagen: „Herr Grund, ich kann nicht mehr glauben, in mir ist so viel Durcheinander und Leere.“ Viele können einfach nicht glauben, dass Gott sie trägt, wenn der eigene Glaube sie nicht mehr tragen kann. Der Baumeister Christopher Wren erhielt 1689 von der Stadt Windsor den Auftrag, einen Kornmarkt zu bauen. Wren ließ ein freitragendes Gebäude ohne Stützsäulen errichten. Die Ratsherren waren entsetzt. Sie weigerten sich, das Gebäude zur Nutzung frei zu geben. Wren beteuerte: Das Gebäude ist absolut sicher, aber der Rat ließ nicht mit sich reden. Wren musste auf Anweisung des Rates zusätzliche Säulen einsetzen, um den schwebenden Teil abzustützen. Jahre später entdeckte man, dass die Pfeiler der Säulen, die nachträglich errichtet wurden, die Decke gar nicht berührten. Wenige Zentimeter unter der Decke waren sie zu Ende. Von unten konnte man das nicht sehen. Der Baumeister hatte den Rat ausgetrickst. Er war so überzeugt von der Stabilität seines Gebäudes, dass er die Säulen nur als Attrappen einsetzen ließ. Wir suchen oft wie die Ratsherrn in unserer Geschichte nach dem, was unseren Glauben abstützen kann. Wir wollen uns vergewissern, dass wir nicht einer Täuschung erlegen sind. Jesus sagt: „Wie glücklich können erst die sein, die nicht sehen und trotzdem glauben.“ Wir müssen nicht verzweifeln, wenn der Himmel uns verschlossen bleibt. Nicht wir tragen den Glauben in uns, sondern der Glaube trägt uns, selbst dann, wenn wir nichts mehr von der Wirklichkeit Gottes sehen können.

In diesem Sinne „Frohe Ostern“

Friedhelm Grund
Ihr Friedhelm Grund
Leiter der Seelsorge



SPENDENKONTO FREUNDKREIS: SEELSORGE - MUTTER- U. KIND-STATION - KULTURARBEIT - AFRIKA-HILFE RUANDA | TAUNUS SPARKASSE
IBAN: DE96 5125 0000 0007 0083 09 | BIC: HELADEF1TSK

Gottes Wort bleibt ewig

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. Lukas 11,28

GEDANKEN ZUM ABSCHIED ALS ÄRZTLICHER DIREKTOR DER KLINIK HOHE MARK VON PROFESSOR ARND BAROCKA

Auf der Hohen Mark kündigt sich der Frühling an. Bald ist Ostern. Noch sind die Bäume im Park kahl und auf dem Rasen liegen Reste von Schnee, aber die Amseln singen und es wird wärmer. Die schwierigen Jahre der Klinik scheinen der Vergangenheit anzugehören, es geht der Klinik gut. Ende Februar erhielt sie einen Preis als hervorragender Arbeitgeber „Great Place To Work“. Die Zeitschrift Focus zeichnet uns immer wieder aus. Die Mutter-und-Kind Einheit im Haus Feldberg funktioniert, Patientinnen und Mitarbeiter scheinen zufrieden. Man sieht Kinderwagen im Klinikgelände.

Immer wieder haben wir Praktikanten aus den Krankenpflegeschulen oder Psychologiestudenten. Die Ausbildungskandidatinnen (meist weiblich) der Psychotherapieinstitute bewerben sich immer noch sehr gern bei uns. Natürlich ist die Personalrekrutierung nicht einfach. Wir brauchen Christinnen und Christen in der Krankenpflege, im ärztlichen Dienst und bei den Spezialtherapeuten. Das ist ein ständiges Anliegen für Gebete.

Ein besonderes Gebetsanliegen hat sich gefügt: meine Nachfolge. Ich höre wegen Erreichung der Altersgrenze Ende Mai auf. Ab Anfang Juni wird Professor Markus Steffens Chefarzt der Abteilung Psychiatrie bei uns werden. Das ist eine ganz großartige Nachricht, denn Markus Steffens ist nicht nur ein erfahrener Kliniker und Forscher, sondern auch ein frommer Mann – genau so jemand, wie wir ihn uns für die Hohe Mark gewünscht haben.

Außer der Position des Chefarztes gibt es noch die des Ärztlichen Direktors, die mein Kollege und Freund Martin Grabe übernehmen wird. Martin ist – man höre und staune – schon seit 25 Jahren in der Klinik Hohe Mark. Er kennt die Klinik wie seine Westentasche, und das gibt auch wieder ein Jubiläum in diesem Jahr.



Für mich heißt es nun Abschiednehmen. Dankbar denke ich 19 Jahre zurück, als ich 1999 von meinen Vorgängern Dr. Erwin Scharrer und Dr. Heinrich von Knorre mit großer Freundlichkeit in Empfang genommen wurde. Die Freundlichkeit war auch mit Nachsicht vieler Kollegen verbunden für einen DGD-fremden Menschen, der ungeschriebene Gesetze fröhlich ignorierte.

Mein geistliches Vorbild ist jetzt Samuel, der in 1. Samuel 12 sein Richteramt niederlegt und es dabei noch einmal – im wahrsten Wortsinn – krachen lässt. Bekanntlich wollte ja das Volk einen König, den – nämlich Saul – Samuel auch gefunden hat; nun tritt er als Richter zurück. Er tut das erkennbar ungern; hier unterscheiden wir uns. Aber gut kann ich mich einfühlen, wenn er fragt, ob jemand an seiner Amtsführung etwas auszusetzen hat: „Habe ich jemand ein Schaf oder eine Ziege genommen, habe ich mich als Richter bestechen lassen?“; glücklicherweise wird er vom Volk entlastet. Zum Schluss lässt Gott es auf seine Bitte hin donnern und regnen. Das Volk erschrickt und erkennt die Macht Gottes. Das ist es, worauf es ankommt:

Chefärzte kommen und gehen. Das Wort Gottes besteht ewig. Die Klinik Hohe Mark gehört keinem Chefarzt und keinem Direktor, sondern sie ist Gottes Werk. Auch hier erleben wir sein Handeln, seinen Regen und sein Donnern.

So soll es bleiben. Seien Sie Gott befohlen und herzlich begrüßt.

Arnd Barocka

Prof. Dr. Arnd Barocka
Ärztlicher Direktor